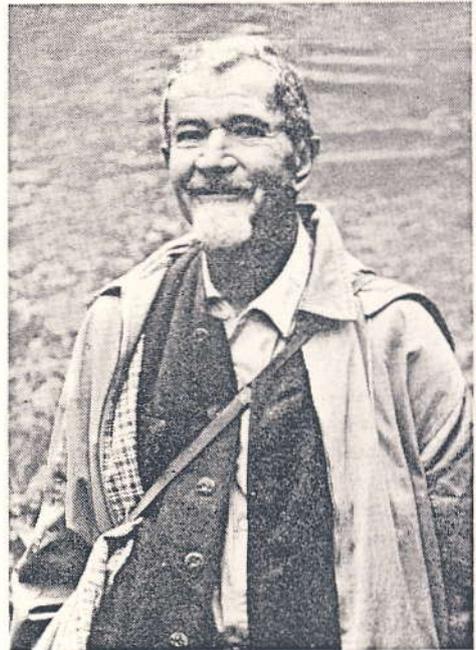


Univ.-Prof. Dr. Helmut Gams zum Gedächtnis



Mit dem unerwarteten Ableben von Univ.-Prof. Dr. Helmut Gams am 13. Februar dieses Jahres verloren Wissenschaft und Naturschutz einen ihrer profiliertesten Vertreter und aufrechten, einsatzfreudigsten Kämpfer.

In Helmut Gams, 1893 in Brünn geboren, 1898 nach Zürich übersiedelt, erwachte bereits in jungen Jahren das Verständnis und die Liebe zur Natur und ihrer Zusammenhänge, nicht zuletzt gefördert durch berühmte Lehrer wie Carl Schröter und Albert und Arnold Heim während seines Studiums in Zürich, wo Gams mit seiner klassischen Dissertation „Prinzipienfragen der Vegetationsforschung“ 1918 — promovierte. Als Mitarbeiter Gustav Hegis in München verfaßte Gams in den folgenden Jahren bis 1921 etwa ein Viertel des umfassenden Pflanzenwerkes der „Illustrierten Flora von Mitteleuropa“.

1929 habilitierte er sich an der Universität Innsbruck, der er nun Zeit seines Lebens die Treue halten sollte. Nach Kriegsende zum ordentlichen Professor ernannt und bis 1970 unermüdlich in Forschung und Lehre am Innsbrucker Botanischen Institut tätig, vermittelte Helmut Gams in unzähligen Vorlesungen und ebenso interessant wie lebendig geführten Exkursionen im In- und Ausland seine umfassenden Kenntnisse von Flora, Vegetation und Vegetationsgeschichte — heute gibt die beträchtliche Anzahl seiner ehemaligen Schüler an Lehrstühlen in aller Welt Zeugnis der wissenschaftlichen Größe des Verstorbenen.

Ebenso umfassend und vielfältig wie das wissenschaftliche Lebenswerk von Helmut Gams war auch seine Mitarbeit in nationalen und internationalen Vereinigungen, die zusammen mit der regen Teilnahme an bedeutenden Kongressen auch ihren Niederschlag in der Verleihung ehrenvoller Auszeichnungen und der Mitgliedschaft bei zahlreichen wissenschaftlichen Vereinigungen fand.

Zeit seines Lebens war Helmut Gams mit aller Kraft seines Herzens, aus seinem reichen Wissen und seiner inneren Überzeugung schöpfend, für den Schutz der Natur und die Bewahrung unserer wertvollen Alpenlandschaft eingetreten. Als Mitglied u. a. des Alpenvereins, der Tiroler Bergwacht (seit 1931), der Internationalen Union für Naturschutz (UICN), der Internationalen Alpenkommission (CIPRA) und des Österreichischen Naturschutzbundes galt Gams als Musterbeispiel eines von Verantwortungsgefühl, unbeugsamer Haltung und wissenschaftlicher Glaubwürdigkeit geleiteten Natur- und Landschaftsschützers. Die vom Österreichischen Naturschutzbund für hervorragende Verdienste um den Schutz von Natur und Landschaft in Österreich gestiftete Eduard-Paul-Tratz-Medaille in Gold bildete 1970 den längst verdienten Dank für den oft mißverstandenen „Rufer in der Wüste“.

Der Lieblingswunsch von Helmut Gams, die von ihm bereits 1935 geforderte Errichtung eines ersten Österreichischen Nationalparks wurde im Laufe seines von vielen Enttäuschungen im Naturschutz erfüllten Lebens nicht in die Tat umgesetzt. Das Vermächtnis dieses in Bescheidenheit, Wissen und Naturliebe wahrlich großen Naturhistorikers sollte in der Verwirklichung des Nationalparks Hohe Tauern weiterleben.

Dr. G. Gärtner

Umweltschutztag 1976

INNSBRUCK, 18. bis 20. März

Ein einheitliches Umweltschutzgesetz auf Bundesebene oder mehr auf die Bedürfnisse und Verhältnisse der Bundesländer abgestimmte Regelungen — diese brennende Frage stand im Zentrum der Beiträge und Diskussionen am Umweltschutztag 1976 im Innsbrucker Kongreßhaus. Veranstalter war die „Österreichische Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz“, ein Dachverband, dem 26 einschlägige Organisationen mit insgesamt rund 800.000 Mitgliedern angehören.

In einer Podiumsdiskussion unter Leitung des Vorsitzenden der Gesellschaft, Landesrat Dr. Herbert Moritz (Salzburg) konnten Zentralisten und Föderalisten ihre Argumente gegeneinander abwägen. Universitätsprofessor Dr. Norbert Wimmer, einer der besten rechtlichen Kenner der Umweltschutzproblematik in Österreich betonte, daß unsere gesetzlichen Möglichkeiten — die, wie der steirische Naturschutzreferent Hofrat Dr. Curt Fossil ausführte, immerhin 56 Bundesgesetze, 72

Landesgesetze, 260 landesgesetzliche Bestimmungen sowie eine schwer schätzbare Zahl von Verordnungen umfassen — auch derzeit gar nicht so schlecht seien. Gesetze nützen aber nichts, wenn Verstöße dagegen nicht verfolgt werden. Da aber gerade jene, die allmählich unsere Umwelt zerstören, zu den Mächtigsten gehören, die Umweltgeschädigten aber oft zu den wirtschaftlich und politisch Schwächsten, müßten starke Organisationen, wie Kammern, Gewerkschaften usw., Musterprozesse führen. Dies wäre auch wichtig im Dienste einer Bewußtseinsbildung, die Landesrat Moritz als besonders wichtig herausstellte. In Innsbruck war auch erstmals der Österreichbeitrag zur UNO-Konferenz über menschenwürdiges Wohnen im städtischen Siedlungsraum „Habitat 1976“ in Vancouver (Canada) zu sehen: Die eindrucksvolle Multivisionsschau „Die Pflanze im menschlichen Lebensraum“ von Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch vom Boltzmanninstitut für Umweltwissenschaften (Wien).